

„Noch Eins: werd ich glücklich seyn? — Du schüttelst trüb das Haupt? O verzeih —“

Hier ward der Träumer unterbrochen, sein Freund Scipio und Metelli, einer seiner Lehrer, der den liebevollsten Antheil an dem aufstrebenden Jüngling nahm, waren eingetreten und entrißen ihn seiner Täuschung. „Ist sie nicht mehr da?“ frug er. Die Beiden sehen sich verwundert an. „Wer denn?“ frug Metelli. Tasso fuhr mit der Hand über die Stirn, er schien sich zu besinnen und brach kurz ab, die Freunde zum Sitzen nöthigend. Metelli fiel das aufgeschlagene Manuscript des Rinaldo in die Augen. Während Tasso mit Scipio sprach, bemächtigte er sich desselben und begann zu lesen. Je weiter er las, je mehr Theilnahme verriethen seine Züge. „Welchen kostbaren Schatz habt Ihr da? mio amico,“ sprach er endlich zu Tasso, der flüchtig erröthete, als er sein Werk in des Lehrers Händen sah. „Corpo di Dio, diese Stanzas können mit denen des göttlichen Messer Lodovico in die Schranken treten! Wüßt ich doch keinen Meister in Italien, dessen Munde solch süße Sprache eigen wäre!“

„Ihr beschämt mich, Herr,“ antwortete Tasso; „ich hoffte auf Nachsicht aus Eurem Munde mit meinem Versuche und Ihr schmeichelt mir. Das ist nicht recht!“

„Was?“ rief Metelli vom Stuhle aufspringend. „Ihr habt diese Stanzas gedichtet, messer Torquato? Reicht mir die Hand, und wie ich Eure Hand hier halte in der meinen, so begrüß ich in Euch die aufstauende Sonne Italien's! — Glaubt mir, junger Mann,“ fuhr er in prophetischem Tone fort, „man wird Euch Kränze winden, Euer Name wird erschallen, so weit die Poesie ihre goldgesiederten Schwingen entfaltet, aber Viele auch werden Euch neiden und hassen, doch seyd getrost, nur der große Mann wird beneidet, dem Kleinen wird Verachtung. Invidia comes gloriae! Bei St. Marko, Euer Ruhm wird strahlen wie die Sonne!“

Tasso's Augen bligten freudig; sein Selbstvertrauen ward gestärkt; er dachte an Rosaura und freute sich, vor ihren Vater treten und sprechen zu können: „Gieb mir Deine Tochter zum Weite: ich bin deines Stammes würdig!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Dante's Gedicht kein Original.

Ohne des großen Dichters unzerstörbaren Ruhm im geringsten beeinträchtigen zu wollen, ist es doch jetzt vollkommen erwiesen, daß wie jeder Epiker Sagen benützt, so auch Dante die Grundzüge seines Gedichts von einer frü-

hern Vision überkam. Schon Pelli hat in seinen *Memorie per la vita di Dante* (Venetia 1758), der Vision eines Mönchs Alberigo gedacht, von welcher 1801 in Rom ein Auszug erschien, und die von Cancellieri, zur Feier der Rückkehr des Papstes 1814 nach Rom, vollständig als lateinisches Original mit italienischer Uebersetzung (60 Seiten) herausgegeben wurde, unter dem Titel: *Osservazioni intorno alla questione sopra l'originalità di Dante*, (Roma 1814). Jener Alberich 1100 geboren, fiel im 9. Jahre in einen neuntägigen Schlaf und Starrsucht, in welcher sein Geist in einer Vision an der Hand des Petrus (Dante wählt den Virgil) eine Reise durch Heggfeuer, Hölle und Paradies machte. Die darüber vom Abt des Klosters Monte Casino, in welches Alberich später als Mönch ging, nach dessen Angaben 1127 angefertigte Beschreibung ruhte lange im Kloster-Archiv, muß jedoch damals zur Kenntniß Dante's gekommen seyn, weil er nicht nur jene Vision seinem Gedichte zum Grunde gelegt, sondern sogar die Gleichnisse, die Alberich bei der Beschreibung der Hölle gebrauchte, unverändert angewendet hat.

Ameiseneier von Thuringus.

Ein Bauer fuhr einen . . . Rath mit Vorspann durch einen sehr üblen morastigen Weg. Die Pferde des Bauern konnten endlich die Last des schweren Wagens und des noch schwerern Raths nicht weiter ziehen, sie blieben stehen, alles Antreiben und Schlagen des Bauers war fruchtlos, sie gingen nicht von der Stelle. Da der Bauer sah, daß kein Versuch glücken wollte, die Pferde wieder in Gang zu bringen, stieg er ruhig vom Boock, öffnete den Kutschenschlag, und fragte den Rath sehr ernsthaft: „Herr! können Sie lateinisch?“ — „Ei freilich!“ antwortete dieser, unwillig über die Frage seines Fuhrmannes. — „Nun, das ist mir lieb, wer lateinisch kann, kommt ja durch die ganze Welt! Adieu.“ Und, er spannte seine Pferde vom Wagen, setzte sich auf das Eine und ritt davon.

Diejenigen Menschen haben den Verstand in der Nase, welche sie höher als den Kopf tragen.

Wahrheit im Gewande des Scherzes.

Ist es Gesetz der Natur, daß ewig Gleiches zu Gleichem,
Korn auf der Tenne zu Korn, Spreu zu der Spreu
sich gesellt;

So verwundert Euch nicht, wenn nach demselben Gesetze
Zu der Buhlerin sich endlich der Buhle gesellt.

Karl Hälden.